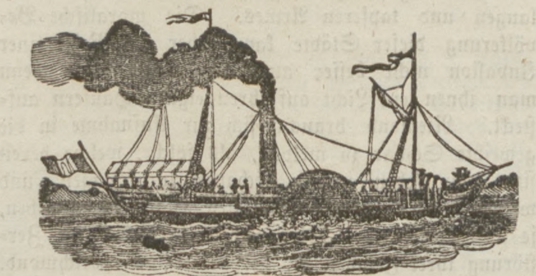
Danziger Dampfboot.

№ 302. **1864.**

Sonnabend, den 24. December. **35ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Ilgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, ihre Bestellung auf unsere Zeitung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Uebersendung entstehe. Die von dem Dampfboot bisher verfolgte Richtung, welche ihm viele neue Freunde zugeführt, wird mit dem neuen Jahre noch schärfer hervortreten. Unsere verehrten Leser und Freunde würden uns eine Freundlichkeit erweisen, wenn sie in ihren Kreisen für die Verbreitung des Dampfbootes wirken wollten. Sie würden dadurch nicht nur diesem, sondern auch der Sache selbst dienlich sein. Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, Freitag 23. December.

Die Bank hat den Diskont von 5½ auf 5 pCt. herabgesetzt.

München, Freitag 23. December.

Gutem Vernehmen nach soll bei den in Bamberg stattgefundenen Verhandlungen zwischen den Freiherren v. d. Pfordten und v. Beust eine vollständige Einigung über die ferneren Schritte beider Regierungen erzielt worden sein.

Brüssel, Freitag 23. December.

Es wird versichert, daß der König heute das Stipendiengesetz unterzeichnet hat und daß dasselbe morgen im „Moniteur" veröffentlicht werden wird.

Paris, Freitag 23. Dezember.

Der „Moniteur" veröffentlicht ein Schreiben des Ministers Drouin de l'Huys an den Mayor von Sunderland, worin es heißt, die französische Regierung sei besonders dankbar für die Aufnahme, welche die Behörde und Bevölkerung von Sunderland dem Befehlshaber und der Schiffsmannschaft der „Danae" erwiesen haben. Solche Kundgebungen — meint das offizielle Organ — seien geeignet, die freundschaftlichen Bande, die das französische und britische Volk glücklicherweise verbinden, noch enger zu knüpfen.

Madrid, Donnerstag 22. December.

Die heutige Thronrede erklärt die äußeren Beziehungen für zufriedenstellend, mit Ausnahme der zu Peru, welches sich jedoch von dem Rechte Spaniens bald überzeugen werde, so daß die baldige Erzielung eines Einverständnisses ohne Verletzung von Spaniens Ehre zu hoffen sein dürfte. Die Thronbesteigung in Mexiko sei der Beginn einer neuen Aera. Die Republiken Amerikas werden die ehrgeizlosen Sympathien Spaniens erkennen. Die italienische Frage habe neuerdings diplomatische Kombinationen verursacht. Spanien werde sich von der Staatsklugheit leiten lassen, ohne den Respekt und die kindliche Liebe gegen den Papst zu verletzen. Die Königin sei genöthigt, es auszusprechen, daß der allgemeine Zustand der Monarchie im ganzen Umfange nicht zufriedenstellend erscheine. Zur Abhilfe werden wichtige Gesetzesvorlagen verheißen. „Epoca" sagt, dies beziehe sich unzweifelhaft auf Domingo, und hält eine Anleihe für unumgänglich nöthig. Eine Preßgesetzvorlage in Harmonie mit der Verfassung wird verheißen.

Berlin, 23. December.

— In dem Polenprozeß ist heute das Urtheil gefällt. Der größte Theil der Angeklagten ist freigesprochen. Die Verurtheilung der Anderen ist wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrath (§. 66 des Strafgesetzbuchs) unter Annahme mildernder Umstände erfolgt. Gegen die anwesenden Angeklagten ist weder auf Todesstrafe, noch auf Zuchthaus erkannt; gegen einige Angeklagte ist die Erhebung besonderer Anklagen vorbehalten. Dem Staatsanwaltsantrage gemäß wurde auf Todesstrafe gegen folgende flüchtige Angeklagte erkannt: Dzialynski, Guttry, Wotniewicz, Skoraczewski, Taczanowski, Zakczewski, Radecki, Latowski, Jaroczewski, Seyfried, Lukaszewski. Auf Einschließung von 1 Jahr wurde erkannt gegen: Zorawski, Mankowski, Czartoryski, Koßutski, Sczaniecki, Kurnatowski, Mielecki, Hulewicz, Smitkowski, Zablocki, Moßczenski, Mittelstädt, Martwell, Natalis v. Sulerzyski, Kalkstein, Callier, Chotomski, Ketczynski, Schultz, Koscielski, Ulatowski; auf 1¼ Jahr gegen: Rymarkiewicz, Jarochowski; auf 1½ Jahr gegen: Rustejko, Theodor v. Jackowski; auf 2 Jahre gegen: Kosinski, Niegolewski. Die abwesenden Angeklagten Laczynski, Sikorski, Swinarski, Szoldrski sind als genügend entschuldigt erachtet und das Contumacialverfahren ausgesetzt; gegen Arndt, Bronikowski, Jaraczewski, Oppen, Rozycki, Krolikowski sind neue Verhandlungen angesetzt. Auf den Antrag der Vertheidigung sind sämmtliche Angeklagte, mit Ausnahme von Rustejko und Martwell als Ausländer, freigelassen.

— In der heutigen Stadt-Verordneten-Sitzung wurden folgende Deputations-Anträge eingebracht: 1) Die Stadtverordneten-Versammlung bedauert, durch Reskripte des Ministers des Innern an Adressen und Deputationen an Se. Majestät den König verhindert zu sein; die Versammlung behält sich jedoch vor, bei geeigneter Zeit die Erlaubniß zu erwirken, in bisheriger Weise die Bitte um Gehör für Deputationen und Adressen unmittelbar bei Sr. Majestät anbringen zu dürfen, ohne daran durch Vorprüfung oder Verbot der Verwaltungsbehörden behindert zu werden; 2) der Antrag der Stadtverordneten Vollgold und Schütze ist hiermit als erledigt anzusehen. Die Anträge werden nach lebhafter Debatte mit 54 gegen 26 Stimmen angenommen.

Hamburg, 21. Dec. Die Durchzüge der nach Hause zurückkehrenden preußischen Truppen durch Altona sind beendigt, nachdem vorgestern und gestern das 8. (blaue) Husaren-Regiment und eine 6-Pfünder-Batterie durchgekommen sind. Der preußische Generalmajor v. Canstein hat gestern dort Quartier bezogen, ebenso der Ober-Commandeur der noch im Lande anwesenden österreichischen Truppen, Generalmajor v. Kalik. Die eine Compagnie vom österreichischen Regiment Khevenhüller, welche bis jetzt dem Etappenkommando dort zugetheilt war, ist gestern in ihren Garnisonsort Glückstadt abmarschirt.

Frankfurt a. M., 22. Dec. Wenn man einer Behauptung des Hrn. Becker, des Nachfolgers Lassalle's auf dem Präsidentenstuhle des allgemeinen deutschen Arbeitervereins, Glauben schenken darf, so erwirbt sich die Lehre des großen Agitators täglich neue Anhänger. Was wir hauptsächlich nur bedauern, ist, daß Lassalle mit seiner Lehre nicht auch seinen unbezweifelten Geist und die gewandte Form auf seine nachtretenden Jünger und Schüler vererbt hat. Gelegenheit zu dieser Bemerkung giebt uns der vorgestern hier stattgefundene sog. „freie" Arbeitertag des Maingaues, der vorzugsweise von den Lassalianern, und zwar ziemlich zahlreich besucht war, so wie auch am Schlusse nicht wenige Einzeichnungen in die Mitgliederlisten des allgemeinen deutschen Arbeitervereins erfolgten. Gleichwohl sind wir überzeugt, daß die Betheiligung an letzterem nur an einigen Orten wachsen mag, im Allgemeinen sich aber der gesunde Sinn unserer Arbeiter von den Excentricitäten und theoretischen Ausschweifungen Lassalle's frei halten wird. In den letzteren bewegten sich die sehr lebhaften Verhandlungen jenes Arbeitertages. Es handelte sich um die Wahl eines neuen Centralcomitees für den Maingau, da das frühere in seiner Gemeinschaft mit dem Capital die wirklichen Interessen des Arbeiterstandes vernachlässigt habe und deshalb aufgelöst worden sei. Das neue Comitee soll ein Agitationscomitee zur Verwirklichung der Principien Lassalle's sein. Das die Arbeiter nur am Gängelbande herumführende Capital und der unterdrückte Arbeiterstand waren hierbei die herkömmlichen Schlagworte. Näher in dieses Thema ging der obengenannte Präsident des allgemeinen deutschen Arbeitervereins ein. Er gab zu vernehmen, daß der Arbeiter den Arbeitsertrag in die eigne Tasche stecken, und nicht mehr, wie bisher, mit „elendem Futter" abgefunden werden dürfe. Die Selbstständigkeit (!) des Arbeiters müsse durch den Staatscredit erhalten werden, um Productivassociationen zu errichten. Natürlich fehlte dabei als Vorbedingung nicht die Erringung des allgemeinen directen Wahlrechtes. Der „ganz und gar demokratische" Staat des Herrn Becker verschmäht es jedoch nicht, vor Allem das Classenbewußtsein in dem Arbeiterstande zu wecken; auch erfahren wir von ihm, daß nur ein Arbeiterheer eine Einheit Deutschlands herstellen könne. Nach diesem kurzen Resumé der Verhandlungen wird man sich nicht verwundern, sondern es nur ganz consequent finden, daß schließlich mit eminenter Majorität (ja, wie es heißt, mit allen gegen 3 Stimmen) „die bisherigen Führer der Arbeitertage", die Schultze-Delitzsch, Faucher, M. Wirth und andere Bekannte, die nur „mit Lügen umgegangen", feierlich in Acht und Bann gethan, resp. laut Protocoll „als unfähig zu jeder Führerschaft" erklärt wurden. Eine Fortsetzung dieser erbaulichen Verhandlungen, d. h. der nächste „freie" Arbeitertag ist im Monat Februar in Mainz zu erwarten.

Italien. Die Spannung zwischen Papst und Czar wird mit jedem Tage stärker, doch sind, wie die „France" erfährt, die offiziellen Beziehungen zwischen beiden Höfen noch nicht abgebrochen, obgleich Baron Meyendorf plötzlich von Rom abgereist ist; der vollständige Bruch würde obiger Quelle zufolge erst erfolgen, wenn Rußland seinen katholischen Clerus jeden Verkehr mit Rom untersagt. Andererseits hat sich eine Versöhnungspartei in Rom gebildet, welche freisinnige Reformen erstrebt. Wir haben bisher diese Vorgänge nicht erwähnt, weil sie noch zu unbestimmte Gestalt hatten, jetzt aber bringt die „France" die Nachricht, Cardinal d'Andrea habe sich von Rom nach Neapel begeben und verlange dort seinen Aufenthalt zu einem freiwilligen oder

unfreiwilligen Exile; er empfange aber in Neapel diejenigen Mitglieder des Clerus, welche sich besonders durch den Wunsch einer Versöhnung zwischen Italien und dem heiligen Stuhle hervorthaten. — In Bergamo haben sehr unruhige Auftritte stattgefunden. Ein evangelischer Priester hatte nämlich angezeigt, daß er in einem Privathause dortselbst einige öffentliche Vorlesungen über den Protestantismus halten werde, und obschon er hierauf verschiedene Drohbriefe erhalten, gab er sein Vorhaben dennoch nicht auf, sondern machte der Behörde Anzeige von dem ihm zugestellten anonymen Schreiben. Vorgestern sammelte sich nun zur anberaumten Stunde ein großer Pöbelhaufe, der von mehreren Geistlichen angeführt war, vor dem Hause des Pastors und wollte dasselbe unter dem Rufe: „Hinaus mit den Ketzern, Tod den falschen Propheten!" stürmen. Unterdessen kam der Pastor nach Hause, und sofort fiel der Pöbel über ihn her und hätte ihn, ohne die rasche Dazwischenkunft mehrerer geachteter Persönlichkeiten, in Stücke zerrissen.

Paris, 19. Dec. Die Arbeiterbewegung der Hauptstadt um Herabsetzung der Arbeitszeit unter Beibehaltung der bisherigen Löhne, der sich jetzt auch die Pianoforte-Arbeiter angeschlossen haben, scheint, obwohl sie bisher sehr friedfertig sich gestaltet hat, dennoch auf eine Krisis hinauszulaufen, die, wie die „Patrie" heute andeutet, den Arbeitern sehr nachtheilig werden dürfte. Während die Arbeiter sich für ihr Verlangen hauptsächlich darauf stützen, daß die Preise der Wohnungen bedeutend gesteigert sind und in Folge der beständigen Erhöhung der Gemeinde-Abgaben auch alle Lebensmittel, sowie Alles, was zum Leben gehört, fortwährend theurer werden, leiden die Arbeitgeber unter dem Druck derselben Verhältnisse, ohne im Stande zu sein, ihre Fabricate zu steigern. Die Arbeitgeber sind daher, wie die „Patrie" mittheilt, entschlossen, dem Drängen ihrer Arbeiter zu widerstehen und ihre Arbeiten anderwärts, ja zum Theil im Auslande anfertigen zu lassen, was ihnen durch die Handelsverträge bedeutend erleichtert wird. So giebt es nach der „Patrie" schon jetzt eine Reihe bedeutender pariser Fabrikanten, welche ihre Hauptarbeit im Auslande anfertigen und in Paris selbst nur die letzte Hand anlegen lassen, und spricht die „Patrie" namentlich von einem Juwelier, der 50 bis 70 Arbeiter beschäftige und jährlich etwa 100,000 Francs Arbeitslohn zahle, und welcher jetzt im Begriff stehe, seine Werkstätte zu schließen, um eine Fabrik in Deutschland anzulegen, woselbst die Hauptarbeit verrichtet werden solle, während die pariser Arbeiter nur die Schlußzurichtung zu besorgen haben würden.

London, 19. Dec. Die Presse beschäftigt sich heute mit der Botschaft des Präsidenten Lincoln, die in ihrem wesentlichen Inhalt, wenn auch nicht in ihrem vollen Wortlaute vorliegt. Die uns zugegangenen Auszüge, bemerkt die „Times," enthalten wenig, woraus die Bevölkerung des Nordens Muth oder Trost schöpfen kann. Alle Erwartungen der Friedensfreunde werden durch diese Botschaft aufgehoben. Sie beweist, daß General Butler nicht das Orakel gewesen ist, wofür ihn das Publikum ansah; es stellt sich heraus, daß die dem Süden gemachten Anerbietungen, von denen der General sprach, nichts als die alten Bedingungen der Ergebung und Unterwerfung sind. Der Präsident spricht sogar von Verschärfungen seiner Maßregeln! Aber um sie ausführen zu können, muß er vorerst den Süden bezwungen haben. Dies ist die alte Schwierigkeit, welche bisher den Drohungen des Nordens alle ersichtliche Wirkung geraubt hat... Während der entschieden kriegerische Ton der Botschaft beweist, daß Herrn Lincoln's Wiedererwählung keinen Einfluß auf die Politik der Regierung geübt hat, scheint Herr Lincoln selbst zu erwarten, daß das Ablaufen der Präsidentschaftszeit von Jefferson Davis in der öffentlichen Meinung des Südens eine große Veränderung hervorbringen werde. Herr Davis bleibt bis zum Ende von 1866 im Amte und kann nicht wiedererwählt werden, während Lincoln bis zum März 1869 am Ruder sitzt. Er denkt nun, daß der Süden, wenn er von der Regierung von Davis frei ist, nicht geneigter, aber eher im Stande sein werde, Bedingungen anzunehmen. Auch dies scheint nur die Wiederholung einer alten Behauptung zu sein. Nach der selbst in der Botschaft und in den sie begleitenden Berichten enthaltenen Schilderung der ganzen finanziellen und militärischen Lage, erscheint das Aktenstück als die allerunbehaglichste Präsidenten-Adresse, die je im amerikanischen Repräsentantenhause verlesen worden ist.

Südamerika. Der Richmonder „Whig" vom 24. Juli enthält folgende Annonce: „Die geweihte Schaar. Man glaubt, daß es 5000 oder 10,000 Männer im Süden giebt, willig und bereit, das Schicksal des Curtius zu theilen und für die Rettung ihres Vaterlandes in den Tod zu gehen. Es ist vorgeschlagen, daß Alle, welche Willens sind, dieses Opfer zu bringen, sich mit einem Schwerte, zwei fünfläufigen Revolvern und einem Carabiner bewaffnen und zu Pferde an einem näher zu bezeichnenden Orte für das große zu vollbringende Werk sammeln sollten. Feuer und Schwert muß in die Häuser derer getragen werden, welche diesen Segen über ihre Nachbarn bringen. Philadelphia, und selbst Newyork liegt nicht außerhalb des Bereiches eines langen und tapferen Armes. Die moralische Bevölkerung dieser Städte kann über die Reize einer Invasion nicht besser aufgeklärt werden, als wenn man ihnen ein Licht auf ihren eignen Häusern aufsteckt. Niemand braucht sich zur Aufnahme in die geweihte Schaar zu melden, als solche, welche bereit sind, ihr Leben in die Schanze zu schlagen, und welche sich nicht der geringsten Hoffnung hingeben, je wiederzukehren. Sie weihen ihr Leben der Zerstörung ihrer Feinde. A. S. V. D. V., Richmond. Alle südlichen Blätter sind ersucht, dies einige Mal zu veröffentlichen."

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 17. Dec. Die Aufhebung des Nonnenklosters der Felicianerinnen ist in der vergangenen Nacht mit gewöhnlichem militärischen Aufwande ausgeführt worden und dauerte bis heute Mittag. Während der ganzen Zeit war die Danieliwiczower Straße, in der das Kloster belegen ist, abgeschlossen und Niemandem der Zutritt in diese Straße gestattet. — In der vergangenen Nacht brach Feuer aus in dem sogenannten Statthalterpalais, in welchem interimistisch der Magistrat untergebracht ist. Characteristisch für das bei der Militär-Regierung hier herrschende Mißtrauen ist der Umstand, daß diese heute früh ausgesprochenermaßen der Meinung war, daß das Feuer von Revolutionairen angelegt war, um die zwei Hinrichtungen zu rächen, die wegen des vorjährigen Rathhausbrandes vorgestern stattfanden. Glücklicherweise hatte es sich bald herausgestellt, daß der Brand dadurch entstand, daß ein schadhafter Ofen geheizt war, aus dem das Feuer einem nahen Balken sich mittheilte. Der Schaden war nicht erheblich. — Morgen ist Galafeier aus Veranlassung des Namenstags des Thronfolgers.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 24 December.

[Schluß der militairischen Einzugs-Festlichkeit.] Der große Schützenhaussaal, in welchem sich nach der Theater-Vorstellung ein Bataillon der Truppen zum Tanzvergnügen versammelte, war nicht nur geschmackvoll, sondern auch höchst imposant und charakteristisch dekorirt. Die schönsten Embleme, welche den Krieg zum Gegenstande hatten, waren aus Waffentheilen sinnvoll geformt. Auf der Bühne des Saales standen die symbolisch geschmückten Büsten von drei Königen: in der Mitte befand sich die Büste unseres jetzt regierenden Monarchen, Sr. Maj. des Königs Wilhelm, ihr zur Rechten die seines unvergeßlichen Hochseligen Vaters Friedrichs Wilhelm III. und zur Linken die des genialen Hochseligen Königs Sr. Majestät Friedrichs Wilhelm IV. Herr v. Rottenburg begrüßte das Bataillon mit einer eben so geistvollen wie poetischen Ansprache, welche der Regiments-Commandeur Herr Oberst v. d. Groeben dankend erwiederte. Der Tanz, welcher ins Werk gesetzt wurde, ward mit wenigen jungen Mädchen eröffnet, doch fanden sich nach und nach eine genügende Anzahl ein und verlief das Fest, der Disciplin entsprechend. — Im Gewerbehaussaal, der mit Flaggen aller Art drapirt war, tanzte die Marine nicht nur kühn und kräftig, wie es dem Sohn der Wellen und dem todesmuthigen Krieger gebührt, sondern auch graziös. — Im Selonke'schen Lokal, wo die tapfern Füsiliere des 3. Garde-Regiments versammelt waren, herrschte das munterste Leben; der Tanz, an welchem sich, wie in den beiden anderen Lokalen, auch die Herren Offiziere, selbst der Herr Commandeur und der Herr Stadtkommandant, betheiligten, wechselte ab mit Reden und patriotischen Gesängen; auch erfreuten die dort engagirten Künstler die frohen Krieger durch ihre staunenswerthen Productionen. Kurz, das Fest der Rückkehr des 3. Garde-Regiments zu Fuß war groß und schön und entsprach in jeder Beziehung den gehegten Erwartungen.

[Stadtverordneten-Sitzung am 20. Decbr.]
(Schluß.)

Die Versammlung bewilligt ferner die zur Reparatur an dem Schulgebäude zu Junkeracker nöthigen Hölzer und genehmigt die Verpachtung der Berechtigung zur Erhebung der Krahngefälle des Krahnes im Krahnthor, sowie die Vermiethung der ehemaligen Krahn-Inspector-Wohnung an den Blockmacher Jankowski auf 6 Jahre für den jährlichen Pachtzins von 422 Thlrn. Gleichfalls genehmigt die Versammlung die Verpachtung der zu Ostern k. J. pachtlos werdenden Mühlen zu Ostritz, Chmielno und Brodnitz, die Vermiethung des Grundstücks Nr. 51 auf Kneipab und die Verpachtung einer Landparcelle vor dem Olivaer Thor, wie sie sich auch damit einverstanden erklärt, daß von dem neunzehn Morgen vierundneunzig □Ruthen großen Gemüllabladeplätzen vor dem Olivaerthore rechts der Allee 3 Morgen zur Benutzung als Kehricht-Abladeplatz abgezweigt werden und der Rest von 16 Morgen 94 Quadrat-Ruthen an den Besitzer Frost auf drei Jahre für den jährlichen Pachtzins von 163 Thlrn. 10 Sgr. verpachtet wird. Der Herr Vorsitzende bringt hierauf der Versammlung die Mittheilung des Magistrats zur Kenntniß, daß von dem Königl. Ministerium des Innern auf Grund des §. 2 al. 2 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und auf Grund der Cabinets-Ordre vom 26. September c. die Vereinigung der aus den Pfarrländereien der katholischen Kirche zu St. Albrecht bestehenden Colonie mit dem Stadtbezirk — des von den Communalbehörden gegen solche Incorporirung eingelegten Protestes ungeachtet — ausgesprochen worden ist. Herr Damme beantragt, den Magistrat zu ersuchen, in einer Immediat-Eingabe die Zurücknahme der Cabinets-Ordre vom 26. September c. zu beantragen. — Es sei, sagte er, nöthig, das äußerste Mittel zu versuchen, um ein Onus von der Stadt abzuwenden, welches mit der Zeit sehr große Unannehmlichkeiten und Nachtheile für sie herbeiführen könnte. Denn das St. Albrechter Pfarrdorf sei weiter nichts, als eine Proletarier-Colonie. Die Stadt könne übrigens in die Lage kommen, mit einer ähnlichen Last bedroht zu werden. Denn wegen der theuren Miethe in der Stadt mietheten die Arbeiter in der Regel ihre Wohnungen auf ländlichen Besitzungen in der Nähe derselben. Auf diese Weise würde die Stadt mit Arbeiter-Colonien umgeben, die ihr ja auch alle eines schönen Tages zum Geschenk gemacht werden könnten. Das Entstehen solcher Colonien in ihrer Nähe zu verhüten, liege außer dem Bereich der ihr zu Gebote stehenden Mittel, indem der Landrath nichts dagegen habe, daß sich Horden von Proletariern in der Nähe der Stadt ansiedelten. Was die Incorporirung des St. Albrechter Pfarrdorf anbelange; so möchte es auch wohl nicht ganz ausgemacht sein, ob gegen dieselbe nicht noch ein Rechtsmittel aufgefunden werden könne. Denn es stehe fest, daß das Dorf einen Schulzen gehabt. Herr Dr. Liévin hält es für nöthig, daß die Versammlung, ehe sie in dieser Angelegenheit einen Beschluß faßt, den Magistrat um Auskunft darüber bitte, ob der Beschluß des Kreistags in dieser Angelegenheit vor dem Erlaß der Cabinets-Ordre bekannt gemacht worden sei. — Herr Oberbürgermeister v. Winter erklärt, daß dies wohl der Fall gewesen sein würde. Indessen sei von der Immediat-Eingabe, welche Herr Damme beantrage, kein Resultat zu erwarten. Ein Rechtsmittel stände ihr durchaus nicht zur Seite. Daß das Dorf einen Schulzen gehabt, sei nicht maßgebend. Es handle sich nur darum, ob es 1794 vor der Publikation des Landrechts schon Corporations-Rechte gehabt. Diese allein würden für den Rechtsweg, den etwa die Stadtgemeinde behufs der Abwendung der lästigen Incorporirung einschlagen könnte, entscheidend sein. Daß die Stadt keinen Vortheil von dem Zuwachs des St. Albrechter Pfarrdorfes habe, liege auf der Hand, und es sei darüber kein Wort mehr zu verlieren. Trotzdem aber dürfe man das Ereigniß doch nicht als ein so gefahrdrohendes auffassen, wie es Herr Damme geschildert. Die Stadt könne eben so wenig ohne Arbeiter, wie diese ohne die Stadt bestehen. Daß Arbeiter, denen die Wohnungen in der Stadt zu theuer, sich in der Nähe derselben ansiedelten, sei ganz natürlich und für die Stadt nöthig, da diese Arbeitskräfte gebrauche. Herr Jebens spricht für den Damme'schen Antrag, weil, wie er sagt, durch die Arbeiter-Colonien in der Nähe der Stadt dieser eine große Last drohe. Man möge doch die Aufmerksamkeit auf die Bretterbude zu „Aller Engel" an der Allee richten. — Sechs Arbeiter-Familien hätten etwa 70 Kinder. Es sei Pflicht der Stadt-Commune, Alles, was im Bereich der Möglichkeit liege, zu thun, um die drohende Gefahr abzuwenden. Herr Oberbürgermeister von Winter entgegnet, daß es die Absicht des Magistrats sei, die für die Feststellung der städtischen Gränzen erforderlichen archivalischen Quellen aufzusuchen, um dadurch die entstandene Streitfrage zu erledigen. Für den vorliegenden Fall sei aber die gesetzmäßige Erledigung unzweifelhaft schon eingetreten. Aus diesem Grunde könne sich der Magistrat für die Immediat-Eingabe durchaus nicht entscheiden. In der That fehle für die Begründung derselben alles Material. Hr. J. C. Krüger unterstützt den Damme'schen Antrag. Das St. Albrechter Pfarrdorf, sagt er, sei ein wahres Raupennest; denn die Leute, welche dort wohnten, hätten nicht die Absicht, etwas Reelles zu thun. Durch die Incorporirung des Dorfes falle der Stadt positiv eine schwere Last zu. Die Stadt habe alle Ursache, sich gegen eine solche Aufbürdung zu schützen, und sie würde das allenfalls auf dem Rechtswege können. Denn es stehe fest, daß das Dorf einen Schulzen gehabt und eine selbstständige Gemeinde gewesen sei. Herr Oberbürgermeister v. Winter entgegnet, daß das Dorf einen Schulzen gehabt, beweise nichts; denn dadurch sei durchaus nicht festgestellt, daß es auch vor dem maßgebenden Zeitpunkt schon Corporationsrechte, um welche es sich in diesem Falle einzig und allein handle, besessen habe. Herr Krüger entgegnet, es scheine, als ob sich die Behörde einen ganz eigenen Begriff über das was man Gemeinde nenne, gebildet habe. Trotzdem aber dürfe es die Stadt-Commune nicht unterlassen, sich dagegen zu schützen, daß ihr so ein Raupennest otroyirt werde. Herr Oberbürgermeister v. Winter

bemerkt darauf, daß der Magistrat doch unmöglich sich zu einem Schritte bequemen könne, den er aus Rechtsgründen und allen andern Gründen für einen erfolglosen halte. Es sei deßhalb auch nicht wünschenswerth, daß der gestellte Antrag angenommen werde. Herr Liévin spricht demnach für seinen Antrag und betont, daß, ehe die gesetzlichen Bedingungen in dieser Angelegenheit nicht klar dargelegt seien, die Versammlung unmöglich einen Beschluß fassen könne. Herr Roepell sagt, daß ein formeller Fehler, falls er stattgehabt, keinen Grund für die Aufhebung der Cabinetsordre biete. Der Liévin'sche Antrag wird angenommen. Zum Schlusse der Sitzung erfolgen Revisionsberichte über verschiedene Rechnungen. Mehreren wird die Decharge ertheilt, einigen aber wird sie versagt. Schluß der öffentlichen Sitzung: 7 Uhr. Die Resultate der geheimen Sitzung sind bereits durch das Intelligenzblatt bekannt geworden.

+ Der mit der Einrichtung des Marine-Special-Magazins in Holtenau betraut gewesene Werft-Rendant Herr Piersig ist, nachdem das erstere in Betrieb gesetzt, wieder hierher zurückgekehrt. Die Corvette „Victoria" ist von Plymouth wieder in Kiel eingetroffen und auch die Corvette „Gazelle" von Brest dahin abgegangen. Von der Flotte sind recht viele Mannschaften zum Besuch ihrer hiesigen Angehörigen während der Feiertage beurlaubt und eingetroffen. Dieselben loben das gute Einvernehmen mit den Landesbewohnern und befinden sich dort recht wohl, da die Schiffe sämmtlich mit Heizapparaten versehen sind und durch Fähren die Verbindung mit dem Lande unterhalten können, weil der Kieler Hafen bis jetzt von Eis frei ist.

$_0{}^0{}_0$ Gestern Abend fand im großen Saale der Gambrinushalle die Christbescheerung für die Mitglieder des Turn- und Fecht-Vereins statt, zu welcher sich auch eine große Menge von Turnfreunden eingefunden hatte. — Die Feier wurde durch ein Quartett eingeleitet, worauf der Herr Vorsitzende die Festrede hielt, und welcher dann die sehr schön ausgeschmückten Wünsche des Weihnachtsmannes, ausgeführt von einem, erst seit kurzer Zeit hier anwesenden, sehr beliebten Turner, folgten, der fast jeden Turner speziell mit einem Wunsche bedachte und den allgemeinen Beifall erntete. Dann folgte die Bescheerung von dem kolossalen Weihnachtsbaume, der für Jeden Etwas hatte und allgemeine Heiterkeit hervorbrachte. — Der Wunsch, in Danzig auch bald eine eigene Turnhalle zu besitzen, wurde von einigen Turnfreunden und Ehrenmitgliedern in verschiedenen Reden warm ausgedrückt und die Hoffnung gegeben, daß der Wunsch bald in Erfüllung gehen würde. Dann folgte, meisterhaft ausgeführt, der „Chinesentanz," arrangirt vom Turnlehrer des Vereins, ausgeführt von 12 Turnern im Costüm; „die beiden Pierots"; ein lebendes Bild: „die Flissen an der Czerabka"; „die falsche Pepita"; „der Jongleur" und „das Seebad"; welche Scenen die Lachmuskeln stark in Bewegung setzten. Die Feier schloß mit Gesang und geselliger Unterhaltung und wird gewiß für jeden Turner eine freudige Rückerinnerung gewähren.

†† Gestern fand im großen Saale des Schützenhauses eine Weihnachtsbescheerung für die katholischen Freischüler statt. Von diesen wurden 800 Kinder und außerdem noch 65 Schüler der Pfarrschule zur Königl. Kapelle beschenkt. Herr Prälat Landmesser hielt eine Rede, die sich durch rührende Einfachheit und Kindlichkeit auszeichnete. Den Gesang der Kinder, der einen lieblichen Eindruck machte, leitete Herr Lehrer Bonk. Unter den Gästen des schönen Kinderfestes befanden sich der Herr Polizei-Präsident von Clausewitz und Herr Director Dr. Löschin, den sein großes pädagogisches Talent und seine Gemüthsinnigkeit zum treusten Freunde und Schützer der Kleinen gemacht. Auch der mit vielen Orden geschmückte Feld-Kaplan Herr Landmesser war anwesend. Den Zöglingen der Vereinsschule in der Schilfgasse wurde gleichfalls eine Weihnachtsfreude bereitet, wobei Herr Prediger Karmann die Festrede hielt und Herr Lehrer Bonk den Gesang der Kinder leitete.

§§ Dem Gastwirth Heldt zu Langefuhr sind aus seinem unverschlossenen Schankladen 2 Satz Billard-Bälle und 5 Billard-Kegel im Werthe von ca. 80 Thlr. gestohlen worden. Ebenfalls sind dem Gutsbesitzer Cuno zu Neuschottland von seinem auf freiem Felde stehenden Getreidehaufen mehrere Roggen-Garben entwendet worden.

— [Schiffsnachricht.] Das zur hiesigen F. W. Pahnke'schen Rhederei gehörige Barkschiff „Verein" ist am 23. d. M. glücklich in Alicante angekommen und hat die Reise von Grimsby bis dort in 25 Tagen zurückgelegt.

§§ [Zur Warnung.] Es existiren bekanntlich Neujahr-Wünsche in Form von Preußischen Kassen-Anweisungen. Dieselben können sehr leicht zu Täuschungen Veranlassung geben; so z. B. ist es einer Frau gelungen, einen solchen Neujahrswunsch in dem Laden des Bäckermeisters Schulz auf der Pfefferstadt anzubringen; sie ließ sich ein Brod von $2\frac{1}{2}$ Sgr. geben und erhielt $27\frac{1}{2}$ Sgr. baar zurück.

Elbing. Als am Montag Abends eine hiesige achtbare Bürgerfamilie aus dem Theater nach Hause zurückkehrte, wo sie das kleinste Kind unter der Obhut des Dienstmädchens gelassen hatte, fand sie das Kind krankhaft stöhnend. Die weiteren Ermittelungen haben ergeben, daß das Dienstmädchen, aus Aerger über die Unruhe des Kindes, dasselbe gröblich geschlagen und ihm einen Beinbruch zugefügt hat, so daß am Aufkommen gezweifelt wird. Wieder eine Mahnung, die Aufsicht über kleine Kinder nur sicheren, erprobten Personen anzuvertrauen und dieselbe möglichst selbst zu führen. (E. A.)

Stettin, 22. Decbr. Anfang October d. J. wurde vor der Criminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts eine Anzahl „Kaufleute" wegen fahrlässigen Bankerotts und Betruges verurtheilt. Die Geschäfte derselben bestanden darin, unter allerlei falschen Vorspiegelungen Waaren von außerhalb zu beziehen, ohne Zahlung dafür zu leisten. Trotz jenen Verurtheilungen dauern die Versuche zur Fortsetzung dieser „Geschäfte" noch immer fort. So erhielt vor Kurzem ein Haus in Barmen ein Schreiben von der angeblichen hiesigen Firma „Auguste Ringe", welche mit ihm in Geschäftsverbindung zu treten wünschte. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß die Firma hier nicht existirt; die angegebene Wohnung war die frühere des Kaufmann Oscar Wolff, welcher in der Criminalgerichts-Sitzung vom 7. Oct. als Mitglied der obenbezeichneten Schwindlergesellschaft zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt ist. (Ostf.-Ztg.)

Stettin. In einer hiesigen Tabacksfabrik wurden arsenikhaltige gelbe Papiere, die zu Etiquetts für Rauchtabacke verwendet waren, confiscirt, nachdem durch ärztliches Gutachten die Schädlichkeit solcher Papiere für die Gesundheit des Rauchers nachgewiesen worden. (Oder-Ztg.)

— Die Deputation aus Leba, welche vor Kurzem in Berlin um Herstellung eines Rettungshafens bei Leba petitionirte, soll, nach dem „Stolper Wochenblatt", von dem Herrn Minister des Innern die Antwort erhalten haben, zunächst sei die Vollendung des Stolpmünder Hafens ins Auge gefaßt, und dieser solle mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gefördert werden, weil Stolp nächst Stettin die bedeutendste (?) Pommersche Handelsstadt sei. Nach Vollendung des Stolpmünder Hafens solle dann auch der Lebaer Hafen, dessen Wichtigkeit nicht zu verkennen sei, in Angriff genommen werden. — Ist diese Mittheilung begründet, so würde daraus, unserer Ansicht nach, folgen, daß die Bedeutung des bei Leba herzustellenden Hafens für die gesammte Schifffahrt längs unserer Küste, trotz der Versicherung des Herrn Ministers, doch nicht vollständig erkannt wäre. Bei dem Stolpmünder Hafen handelt es sich um andere Interessen, als bei dem Lebaer. Der Stolpmünder Hafen soll und kann nicht ein wirklicher Rettungshafen werden, wie er für unsere Schifffahrt ein dringendes Erforderniß ist und wie er sich bei Leba mit verhältnißmäßig geringen Kosten herstellen läßt. Wie weit die Verpflichtung des Staates geht, für eigentliche Handelshäfen, wie der Stolpmünder ein solcher sein soll, zu sorgen — darüber können die Ansichten verschieden sein. Dagegen ist es ohne Zweifel Sache des Staats, als des Vertreters der allgemeinen Interessen, für Zufluchtshäfen zu sorgen, welche ebensowohl eine Forderung der höchsten Humanität, als des allgemein wirthschaftlichen Nutzens bilden. Dieser Forderung, sobald sie einmal in den betreffenden Kreisen lebhaft empfunden und in ihrer Berechtigung anerkannt wird, kann der Staat sich füglich nicht dadurch entziehen, daß er sie in eine Reihe mit anderen, lediglich im wirthschaftlichen Interesse geforderten Verkehrs-Einrichtungen stellt. Kurz, wir können uns die Antwort des Herrn Ministers, wenn sie von dem „Stolper Wochenblatte" in der That richtig mitgetheilt sein sollte, nur aus einer mißverständlichen Auffassung erklären, welche etwa darin ihren Grund hätte, daß die Deputation nicht das gehörige Gewicht auf die Bestimmung des Hafens als Rettungs-Hafen gelegt hätte. Jedenfalls scheint es uns dringend wünschenswerth, daß alle bei unserer Schifffahrt interessirten Corporationen und Vereine — die Kaufmannschaften in unsern Häfen, so wie die nautischen Gesellschaften 2c. — diese Angelegenheit zu der ihrigen machen, und durch geeignete Vorstellungen bei den Ministerien dahin wirken, daß die Herstellung eines Rettungshafens (für den schwerlich eine passendere Stelle als bei Leba zu finden ist) so schnell als irgend möglich, in Angriff genommen werde. (Ostf.-Ztg.)

Gerichtszeitung.

⊙ Marienwerder. [Aufforderung zum Hoch-Verrath.] Die in Culm in Polnischer Sprache erscheinende Zeitung „Nadwislanin" brachte in der Nummer 105 pro 1862 einen Artikel, in welchem eine Aufforderung zum Hochverrath, d. h. zur Losreißung der ehemals Polnischen, jetzt Preußischen Landestheile vom Preußischen Staatsgebiete enthalten sein sollte. Da der Verfasser des Artikels nicht nachgewiesen war, so wurde der Buchdruckerei-Factor Joh. Dyament als damaliger Redacteur, und der Buchdruckerei-Besitzer Joseph v. Golkowski als Verleger der Zeitung wegen Theilnahme an dem Verbrechen des § 66 des Str.-Ges.-B. unter Anklage gestellt und vor den Staatsgerichtshof verwiesen. Vor diesem erschien in dem angestandenen Audienztermine nur der Redacteur Dyament, den der Gerichtshof des vorgedachten Verbrechens für schuldig erachtete, und zu zweijähriger Zuchthausstrafe nebst zweijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilte, indem festgestellt wurde, daß in dem incriminirten Artikel zur Ausführung einer Handlung öffentlich aufgefordert worden sei, durch welche die Losreißung eines Theiles des Preußischen Staatsgebietes vom Ganzen unmittelbar zur Ausführung gebracht werden sollte. — Nachdem somit die Anklage gegen Dyament erledigt war, erfolgte die weitere Verhandlung gegen den aus § 35 des Preßgesetzes belangten Verleger v. Golkowski bei dem Kreisgerichte zu Culm, an welches der nunmehr nach rechtskräftiger Aburtheilung des Haupt-Angeschuldigten nicht mehr competente Staatsgerichtshof die Akten abgegeben hatte. Das Gericht zu Culm adoptirte zwar die Ansicht des letztern, daß der gerügte Artikel eine öffentliche Aufforderung zu einem hochverrätherischen Unternehmen enthalte, es sprach aber den v. Golikowski dennoch frei, weil er den Redacteur des Blattes in der Person des Dyament nachgewiesen, dadurch seiner gesetzlichen Verpflichtung aus § 35 des Strafgesetzbuches genügt habe, und deßhalb eine strafrechtliche Verfolgung gegen ihn nicht eintreten könne. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Appellation ein, die Freisprechung des v. Golkowski ist aber von dem hiesigen Appellationsgerichte, wenn auch aus andern Gründen bestätigt. Der Gerichtshof unterzog nämlich den — zu diesem Behuf in der Audienz vollständig verlesenen — Artikel seiner eigenen Prüfung, um zu einer selbstständigen Ansicht über die Strafbarkeit seines Inhalts zu gelangen. Wie sodann bei Publication des Urtheils mitgetheilt wurde, hatte der Gerichtshof, im direkten Gegensatz zu der Ansicht des Staatsgerichtshofes, in dem Artikel eine Aufforderung zu einem hochverrätherischen Unternehmen nicht gefunden, sondern nur, neben dem Ausdruck des Mißvergnügens über die gegenwärtige Lage der Polnischen Nation, die Aufforderung zur thätigen Mitwirkung bei der Herstellung eines national-polnischen Staates, sobald dazu durch künftig eintretende Ereignisse die Möglichkeit geboten werde, zu welchem sich, wie der Verfasser will, „das Volk durch innere geistige stille Arbeit und politische Bildung vorbereiten soll." — Da hiernach kein Artikel strafbaren Inhalts vorlag, so wurde auf die Erörterung der andern Frage: „ob v. Golkowski der ihm als Verleger nach § 35 des Preßgesetzes obliegenden Verpflichtung durch Benennung des verantwortlichen Redakteurs genügt habe" — nicht weiter eingegangen.

Weihnachten.

Es wandelt ein strahlender Stern durch die Nacht,
Der Licht durch das Dunkel verbreitet;
Da haben die Kön'ge sich aufgemacht,
Von diesem Lichte geleitet:
Es suchten der Jungfrau verkündigten Sohn
Mit innigster Sehnsucht die Weisen,
Den mit der Psalter begeistertem Ton
Des Himmels Heerschaaren preisen.

Und als sie gelangt zur bescheidenen Stadt,
Wo, in der entlegenen Hütte,
Die hohe Mutter gebettet hatt'
Den Säugling auf dürftiger Schütte,
Da brachten Myrrhen, Weihrauch und Gold,
Des Morgenlands köstliche Gaben,
Als tiefer Verehrung und Liebe Sold,
Sie dar dem göttlichen Knaben.

Seitdem ist die heilige Weihnachtszeit
Ein Fest der Freude geblieben,
Und Jeder hält ihr seine Gaben bereit,
Vom innersten Herzen getrieben;
So wird auch die Armuth zu dieser Frist
Die fröhliche Spende erlangen:
Denn süßer und drei Mal seliger ist
Das Geben, als wie das Empfangen.

Und was uns der göttliche Lehrer gebracht,
Wer könnte es je wohl vergelten,
In Seine erhabenen Lehren die Nacht
Zum Tag uns des Lebens erhellten!
Drum zünden der heiligen Weihnacht an
Wir die weithin strahlenden Kerzen,
Denn sie verscheuchte Trug, Sünde und Wahn,
Licht bringend dem Geist und dem Herzen!

Ja, wie einst der Stern in der düsteren Nacht
Die Pilger geführt zu dem Orte
Des Lebens, so sprechen mit ewiger Macht
Zu uns noch die himmlischen Worte:
„O gebet die Ehre dem Herrn in der Höh',
Es walte der Friede auf Erden,
Dann wird, daß der Wille des Herrn gescheh',
Die Menschheit erst glückselig werden!"

Luise v. Duisburg.

Literarisches.

Die December-Nummer von „**Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften**" ist wieder sehr reichhaltig an novellistischen und wissenschaftlichen Beiträgen, sämmtlich von den gediegensten deutschen Schriftstellern. Daneben verdient auch eine kleine Erzählung nach dem Holländischen „Die Familie Steyftock" ihren Platz durch die meisterlich ausgeführte gemüthvolle und echt humoristische Art der Lebensschilderung, welche darin gegeben ist. Besonders bemerkenswerth ist ein Artikel über Friedrich Drake, von dessen berühmtem Standbilde Rauch's eine künstlerisch vollendete Abbildung beigegeben ist. Sehr vielseitig sind diesmal die kleinen Mittheilungen aus dem Gebiete der Industrie, Ethnographie u. s. w. Für die Januarnummer verspricht die Verlagshandlung u. A. zwei Novellen von Theodor Storm und Elise Polko, und ferner Beiträge von J. H. v. Mädler, Emil Schlagintweit, Hettner

Riehl, Edmund Hoefer, Fr. Bodenstedt, Venedey, C. v. Scherzer u. A.

Vermischtes.

, Berlin. Der Oberconsistorialrath Dr. Marot beging kürzlich seinen 94sten Geburtstag. Die „Verschwiegenheit" deren Großmeister derselbe ist, feierte, wie bisher, diesen Tag in würdiger Weise.

Meteorologische Beobachtungen.

23	4	341,54	— 3,2	Westl. flau, bezogen.
24	8	342,30	1,7	do. do. do.
	12	342,43	1,1	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 24. December:

Bull, Carl Rönneberg, n. Chatam, mit Holz.

In der Rhede: Lamm, Otto Linck; u. Kagel, Theodor Behrend.

Nichts in Sicht. Wind: WNW.

Bahnpreise zu Danzig am 24. December.

Weizen 120—130pfd. bunt 50—59/60 Sgr.
122—132pfd. hellb. 55—65 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—131pfd. 36—39½ Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 44—46 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 40—43 Sgr. }
Gerste kleine 104—114pfd. 24—30 Sgr.
große 112—118pfd. 30—33/34 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 23—26—27 Sgr.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 24. December.

Weizen, 30 Last, 131.32pfd. fl. 390; 127.28pfd. fl. 360; 125pfd. fl. 348; 124.25pfd. fl. 340 pr. 85pfd.
Roggen, 121pfd. fl. 219; 127pfd. fl. 228; 128pfd. fl. 229½; 131pfd. fl. 235½ pr. 81⅚pfd.
Große Gerste, 116.17pfd. fl. 192.
Hafer fl. 165.
Weiße Erbsen, fl. 264, 270.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Timme a. Prüsow. Kaufm. Kirschstein a. Elbing. Rentière Fräulein v. Niessen aus Dirschau.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Kuhn a. Rochow u. Heyer aus Klossau. Gutsbes. Ziehm a. Gerdin. Ober-Inspector Mengering a. Succemin. Landwirth v. Kerner a. Buntowo bei Krojanke. Unteroffizier im Leib-Husaren-Regmt. Nr. 1 Mengering a. Pr. Stargard. Kaufm. Döring a. Görlitz.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. v. Lisniewski a. Reddischau. Gutspächter v. Koczizkowski n. Gem. a. Altdorff. Amtmann Liedtke a. Germsdorff. Die Kaufleute Caspar a. Berlin, Jauer a. Gopitten u. Schwartz a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Gutsbesitzer Baron v. Enckefort nebst Familie a. Kassigkehmen. Frau Landräthin v. d. Osten n. Familie a. Schönow. Die Gutsbesitzer Mix a. Kriefkohl, Heydtmann a. Ragun, Roloff a. Anclam, Henneberg a. Tilsit u. Teudloff a. Gumbinnen. Kaufmann Röder a. Mainz. Oekonom Wölitz a. Rekau.

Deutsches Haus:

Gutsbesitzer v. Bülow a. Görki. Die Kaufl. Horstmeyer a. Königsberg u. Grabow a. Conitz. Inspector Banse a. Karstedt.

[Eingesandt.]

Heute früh, 2 Uhr Morgens, wurde von mehreren Personen ein Mann, von der Hundegasse kommend, durch die Plautzengasse, Portechaisengasse, nach der Altstadt gehend, einen Arbeitswagen ziehend, gesehen. Derselbe hatte weder Schuhe, Strümpfe noch Hosen an, und war nur mit einem Pelz bekleidet. Ob derselbe keine Kleidung gehabt oder sich einen Spaß gemacht hat, um sich bei Nachtzeit abzukühlen? — Auch ein schönes Vergnügen!

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 25. December. (Abonnement suspendu.) **Faust und Margarethe.** Große Oper in fünf Akten von J. Barbier und Michel Carré. Musik v. Gounod. Faust: Hr. Jungmann. Margarethe: Frl. Schneider. Mephistopheles: Emil Fischer. Siebel: Frl. Röttmayer. Marthe: Frl. Peters.

Montag, den 26. December. (Abonnement suspendu.) **Das Lügen**, oder: **Das Abenteuer auf dem Erlenhofe.** Lustspiel in 3 Acten von R. Benedix. Hierauf, zum ersten Male: **Flotte Bursche.** Komische Oper in 1 Act von J. Braun. Musik von Suppé.

Dienstag, den 27. December. (4. Abonnement No. 7.) Zum ersten Male: **Die Jagd um's Liebchen**, oder: **Ein Krieg der Freundschaft.** Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen nach einem vorhandenen Stoffe neu bearbeitet und mit Couplets versehen v. A. Freytag. Musik v. verschiedenen Componisten. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: **Flotte Bursche.** Komische Oper in 1 Akt v. J. Braun. Musik von Suppé.

☞ Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag, den 27. Decbr. c.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.